Hirtenbuch. Ebd., 101–114; Günther Wartenberg: E. S. als Prediger u. Organisator der Reformation. Ebd., 115–134. – L. Berndorff: Die Prediger der Grafschaft Mansfeld. Potsdam 2010.

Lothar Berndorff

Sastrow, Bartholomäus, * 21. 8. 1520 Greifswald, † 7. 2. 1603 Stralsund

Jurist, Bürgermeister von Stralsund, Verfasser einer Autobiographie

I. Vita

S. entstammte ursprünglich einer Bauernfamilie; sein Großvater Hans wurde aber Kaufmann in Greifswald. S.s Vater Nikolaus heiratete 1514 Anna Smiterlow, die Nichte des Stralsunder Bürgermeisters Nikolaus Smiterlow II. Aus der Ehe gingen außer Bartholomäus noch zwei weitere Söhne und fünf Töchter hervor. Als S.s Vater den einflussreichen Greifswalder Bürger Georg Hartmann tötete, floh die Familie zu den Stralsunder Verwandten. Gleichzeitig mit dem Umzug nach Stralsund (1523) schloss sich die Familie der Reformation an. S. studierte nach Abschluss seiner Schulbildung in Stralsund am Pädagogium in Rostock (1538) sowie an der Univ. Greifswald (1541). Aufgrund der materiellen Not der Familie konnte er die Studien aber nicht abschließen. S. übernahm in Speyer, wo er vor dem Reichskammergericht seinen Vater wegen des vormaligen Totschlags vertreten wollte, eine Stelle als Anwaltsgehilfe und schloss eine jur. Ausbildung mit dem Diplom eines ksl. Notars ab (1544). Als das Kammergericht wegen der konfessionellen Konflikte vorübergehend nicht besetzt wurde, wechselte S. zunächst in den Dienst Christoph von Löwensteins, eines Komturs des Johanniterordens. 1546 reiste er nach Rom, um die Umstände seines dort zu Tode gekommenen älteren Bruders zu erkunden und die Erbschaft zu regeln. Angesichts der angespannten politischen Lage im Vorfeld des Schmalkaldischen Krieges verließ er jedoch alsbald Italien in Richtung Norddeutschland und wurde noch im gleichen Jahr Notar der fürstlichen Kanzlei Hz. Philipps I. in Wolgast. Spätestens seit dieser Zeit beherrschte S. das Hochdeutsche als Amtssprache. In der pommerschen Kanzlei wurde S. immer wieder zu anspruchsvollen Aufgaben herangezogen; der sog. Geharnischte Reichstag zu Augsburg (1547/48) war das geschichtlich bedeutsamste Ereignis, an dem S. teilnahm. 1548 wurde er zum hzl. Geschäftsträger beim Kammergericht in Speyer bestellt. In dieser Zeit reiste er u. a. nach Basel, wo er Sebastian → Münster besuchte. 1550 nahm er Abschied aus dem hzl. Dienst.

1551 heiratete S. seine Schwägerin Katharina Froböse, eine Schwester des Greifswalder Ratsherrn Peter Froböse. Dem Ehepaar wurden ein Sohn, Johann, und zwei Töchter, Katharina und Amnestia, geboren; ein weiteres Kind starb früh. Mit seiner Eheschließung begann seine ‚bürgerlich'-sesshafte Lebensphase. Er amtierte als Notar und Rechtsanwalt in Greifswald. Von 1553 an gehörte er zu den Prokuratoren des fürstlichen Hofgerichts in Wolgast. Die Stadt Greifswald war bemüht, S. aufgrund seiner Erfahrungen als Stadtschreiber zu gewinnen. Als er Greifswald in einer Angelegenheit gegenüber Stralsund erfolgreich vertrat und ihm Stralsund daraufhin den Posten des Stadtschreibers anbot, entschied sich S. für das vorteilhaftere Stralsunder Angebot. 1555 trat S. sein Amt als Erster Ratsschreiber an. Eine steile Karriere folgte: 1562 wurde er zum Protonotarius und Stadtsyndikus und bald danach in den Rat gewählt; 1578 erfolgte seine Wahl zu einem der vier Stralsunder Bürgermeister. Er nahm dieses Amt bis zu seinem Tod (1603) wahr.

S. positionierte sich in den Konflikten zwischen Patriziat und aufstrebender Bürgerschaft auf Seiten des Patriziats. Seine Tätigkeit in Stralsund richtete sich auf die inneren wie äußeren Angelegenheiten der Stadt, wobei Stralsund, nicht zuletzt durch S.s Eloquenz, manche Erfolge verzeichnen konnte. So konnte man in Stralsund einen eigenen Superintendenten, Jakob Kruse, durchsetzen (1570), die städtische Kanzlei neu ordnen und Verbesserungen im Bereich der Lebensmittelversorgung und des Schulwesens vornehmen. Die ab den

1550er Jahren in Greifswald geführte Notars- und Anwaltspraxis verschaffte S. nicht nur ein beträchtliches Vermögen, sondern auch den Rückhalt bei vielen einflussreichen Bürgern und Landadeligen. 1580 wurde S. Patronatsherr der Pfarrkirche St. Marien zu Waase auf Ummanz.

In dieser Epoche seines Lebens begann S. mit der Ausarbeitung seiner Autobiographie. S.s Selbständigkeit und Konsequenz scheinen in seinen letzten Lebensjahren in eine gewisse Unbeweglichkeit und Streitsucht umgeschlagen zu sein. Heftig waren seine Konflikte mit dem Ratsherrn Nikolaus Sasse, der S. 1589 vorwarf, wie ein Fürst regieren zu wollen und sich korrumpieren zu lassen. Zu einem besonderen Streitpunkt wurde seine zweite Heirat nur wenige Wochen nach dem Tode seiner ersten Frau (1598) mit dem Dienstmädchen Anna Haseneier. Diese Ehe blieb kinderlos.

II. Werk

S. verfasste ab 1595, als er 75 Jahre alt war, seine Autobiographie. Die Hs. ist von einem Kanzlisten geschrieben, Korrekturen stammen aber wahrscheinlich vom Autor. Sie ist in vier Teile gegliedert: Der erste Teil handelt *von meiner Altern vnnd meiner Geburt* (A1, I 195) und reicht von 1520 bis 1545; der zweite Teil umfasst die Jahre 1545 bis 1550 *wie ich in* [...] *Herrn Hertzog Philipsen Dienst kommen* [...], *Wie ich* [...] *mich des Hoffdiensts entschlagen vnnd zum Grypswalde niedergelassen hab* (A1, II 3). Zeichnet sich der zweite Teil durch einen relativ weiten politischen Horizont aus, so gibt der dritte, der von 1550 bis zu S.s Heirat und Umzug nach Stralsund 1555 reicht, Einblick in den Alltag des Greifswalder Juristen. Der vierte und letzte Teil ist nicht überliefert. Dem inhaltlichen Aufriss nach, den S. seinem Werk voranstellt, beschreibt er darin seine Stralsunder Jahre (also seit 1555) (*wie ich zum Strallsunde recht in des Teuffels Battstube kommen bin* [A1, I 11]). Es ist wahrscheinlich, dass der vierte Teil wegen der darin enthaltenen Diskreditierungen innerstädtischer Gegner unterdrückt wurde.

Das Reflexionsniveau, das in der Rechenschaft über die Motive der Abfassung gründet, macht S.s Autobiographie zu einem wichtigen Zeugnis fnzl. Identität (Müller-Waldeck 1990; Trauner 2004, 109–115). Die von S. vorgenommene Gliederung bilanziert sein Leben aus der Sicht des Alters. In den zweiten Teil hat S. auch zeitgenössische Quellentexte zur Reichsgeschichte aufgenommen. V. a. hier verbindet er seine persönliche Geschichte mit der Pommerns und des Reichs. Den Schmalkaldischen Krieg und den sog. Geharnischten Reichstag beschrieb er im Bewusstsein, Geschichte miterlebt zu haben; demgemäß kündigt der Titel *Denckwerdiges* [...], *so er mehrentheils selbst gesehen vnd gegenwärtig mit angehoret hat*, an.

Schon der erste Herausgeber Mohnike wies auf den Quellenwert der Autobiographie hin. Eine Wirkungsgeschichte des Textes ist seit der ersten Hälfte des 17. Jh.s nachweisbar. Schon früh erkannte man auch international die Bedeutung der Autobiographie S.s (frz. u. engl. Übers. 1886 bzw. 1902; A3f.). In erster Linie sah die Forschung in dem Werk eine Quelle zu den politischen Ereignissen des Reichs (z. B. Rabe 1971) und der norddt. Regionalgeschichte (z. B. Ehbrecht 1980). Daher wurden und werden Ausschnitte aus der Autobiographie auch in Quellen-Sammeleditionen aufgenommen (Qr; A9).

Von der neueren Forschung wurde der kulturgeschichtliche Stellenwert des Werks betont. Dabei standen Fragen um die fnzl. Ausprägung von Identität und die Entwicklung der Individualität im Blickpunkt (Schieweck 1967; Langer 1994; Trauner); eng verwoben ist dies mit dem Einfluss der reformatorischen Ideen (Langer 1987; Kohler; Trauner). Seit Brosthaus' Untersuchung zum „Bürgerleben im 16. Jh." (1972) ist S. immer wieder als Quelle für speziellere kulturgeschichtliche Fragestellungen herangezogen worden, so für die Geschichte der Kindheit (Frenken 1998) und der Familie (Kammeier-Nebel 1988/91), der Esskultur (Kersting 2002) und des Arbeitsethos (Wittstock 2008).

III. Werk- und Literaturverzeichnis

[Wa] Bartholomei Sastrowen herkommen geburt vnd lauff seines gantzen lebens, auch was sich in dem Denckwerdiges zugetragenn, so er mehrentheils selbst gesehen vnd gegenwärtig mit angehoret hat, in Vier vnderscheitliche Theile, von ihm selbst Beschribenn: Stralsund, StadtA, Hs 386a–b.

[A] 1. Bartholomäi Sastrowen Herkommen, Geburt u. Lauff seines gantzen Lebens, auch was sich in dem Denkwerdiges zugetragen [...]. Hg. v. Gottlieb Christian Friedrich Mohnike. Greifswald 1823/24. – 2. B. S., ein merkwürdiger Lebenslauf des 16. Jh.s. Hg. v. Ludwig Grote. Halle/S. 1860. – 3. Mémoires de B. S., Bourgmestre de Stralsund. Übers. u. hg. v. Edouard Fick. Genf 1886. – 4. Social Germany in Luther's Time. Übers. v. Albert D. Vandam, Einl. v. Herbert A. L. Fisher. Westminster 1902; 2. Aufl. u. d. T. B. S. Being the Memoirs of a German Burgomaster [...]. London 1905. – 5. Dt. Bürgertum u. dt. Adel im 16. Jh. Hg. v. Max Goos. Hbg. 1907 (ND Essen 1984). – 6. Ein dt. Bürger des 16. Jh.s. Hg. v. Horst Kohl. Lpz. [1912] (ND Hbg. 2012). – 7. Aus dem Zeitalter der Reformation u. der Gegenreformation. Hg. v. Marianne Beyer-Fröhlich. Lpz. 1932 (ND Darmst. 1964), 186–219. – 8. B. S., Lauf meines Lebens. Hg. v. Christfried Coler. Bln. 1956. – 9. Quellen zur Gesch. Karls V. Hg. v. Alfred Kohler. Darmst. 1990 (Auszüge). – 10. B. S. Denkwürdige Geschichten aus meinem Leben. Hg. v. Horst Langer. Schwerin 2011.

[Qa] Nachrichten u. Urkunden, S.'s ferneres Leben betreffend, gesammelt v. Joh[ann] Ehrenfr[ied] Charisius u. Joh[ann] Alb[recht] Dinnies. In: A1, III 152–324.

[Qr] Gustav Freytag: Bilder aus der dt. Vergangenheit, Bd. 2. Lpz. 1859 u. ö.

[Lex] Thomas Pyl. In: ADB 30 (1890), 398–408. – DBE 8 (1998), 522. – [3]DLL 14 (1992), 76. – Horst Wenzel. In: Killy/Kühlmann 10 (2011), 205 f.

[For] F[ranz] Kuntze: B. S. In: Die Grenzboten 63 (1904), 16–25, 84–94, 137–147. – Johann Schildhauer: Soziale, politische u. religiöse Auseinandersetzungen in den Hansestädten Stralsund, Rostock u. Wismar. Weimar 1959. – Ingrid Schieweck: Zur Manifestation des Individuellen in der frühen dt. Selbstdarstellung. In: Weimarer Beitr. 13 (1967), 885–915. – Georg Misch: Gesch. der Autobiographie, Bd. IV/2. Ffm. 1969. – Horst Rabe: Reichsbund u. Interim. Köln, Wien 1971. – Ursula Brosthaus: Bürgerleben im 16. Jh. Köln, Wien 1972. – Wilfried Ehbrecht: Köln – Osnabrück – Stralsund. In: Kirche u. gesellschaftlicher Wandel in dt. u. ndl. Städten der werdenden Neuzeit. Hg. v. Franz Petri. Köln, Wien 1980, 23–63. – Horst Wenzel: Die Autobiographie des späten MAs u. der FNz, Bd. 2. Mchn. 1980, 210–216. – Horst Langer: Luther-Bezüge in der Autobiographie des B. S. In: Greifswalder Germanistische Forsch. 8 (1987), 80–90. – Andrea Kammeier-Nebel: Die S. Familienleben in Greifswald u. Stralsund im 16. Jh. In: Beitr. zur dt. Volks- u. Altertumskunde 26 (1988–91), 43–61. – Gunnar Müller-Waldeck: Zur Lehre, Warnung u. Vermahnung – B. S. In: ders.: Literarische Spuren in Greifswald. Greifswald 1990, 15–17, 152. – Stephan Pastenaci: Erzählform u. Persönlichkeitsdarstellung in dt.sprachigen Autobiographien des 16. Jh.s. Trier 1993, 27–48. – H. Langer: B. S.s Selbstdarstellung. In: Pommern in der FNz. Hg. v. Wilhelm Kühlmann, H. Langer. Tüb. 1994, 187–197. – Hans Rudolf Velten: Das selbst geschriebene Leben. Eine Studie zur dt. Autobiographie im 16. Jh. Hdbg. 1995, 122–129. – Alfred Kohler: *Jögli, nun buck dich, du must in den Ofen!* In: Individualisierung, Rationalisierung, Säkularisierung. Hg. v. Michael Weinzierl. Wien, Mchn. 1997, 55–66. – Ralph Frenken: Die Kindheit von B. S. (geb. 1520). In: Subjektive Welten. Hg. v. Martin Rheinheimer. Neumünster 1998, 51–75. – Ruth Kersting: Teufelsküche u. Schlaraffenland. In: Rheinisch-westfälische Zs. f. Volkskunde 47 (2002), 15–40. – Karl-Reinhart Trauner: Identität in der FNz. Münster 2004. – Antje Wittstock: Melancholie u. asketisches Arbeitsethos bei B. S. In: Konzepte v. Produktivität im Wandel vom MA in die FNz. Hg. v. Corinna Laude, Gilbert Heß. Bln. 2008, 119–140.

Karl-Reinhart Trauner

Schaidenreisser (Minervius)**, Simon,** * um 1500 Bautzen, † 1572 München

Übersetzer, Stadt- und Gerichtsschreiber

I. Vita

Sch. wurde um 1500 in Bautzen geboren, immatrikulierte sich 1515 als *Simon Scheydreyscher* an der Univ. Wittenberg und wurde im selben Jahr zum Bakkalaureus promoviert. Sein akademisches Wanderleben führte ihn nach Schwaz in Tirol, wo er 1521 als Lehrer tätig war und bereits den Beinamen Minervius – in Anlehnung an die Göttin der Weisheit und Poe-

Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620

Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon

Herausgegeben von
Wilhelm Kühlmann · Jan-Dirk Müller
Michael Schilling · Johann Anselm Steiger
und Friedrich Vollhardt

Redaktion
J. Klaus Kipf

Band 5

Paganus, Petrus – Seusse, Johannes

De Gruyter

ISBN 978-3-11-025489-1

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Gesamtherstellung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com